

Land schafft:



Eine Initiative des Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz

Vielfalt nutzen – Zukunft gemeinsam gestalten

Empfehlungen für Beteiligungsprozesse
und Gender Mainstreaming
in der ILE in Rheinland-Pfalz



Initiative
Land schafft!

Land schafft:

Herausgeber

Ministerium für Wirtschaft, Verkehr,
Landwirtschaft und Weinbau
des Landes Rheinland-Pfalz (MWVLW)
Stiftsstraße 9
55116 Mainz

Redaktion

Referat Förderung der Landentwicklung, Investitionsförderung,
Initiative ländlicher Raum (MWVLW)

Text/Organigramme

Dipl. Ing. agr. Andrea Soboth
IFR Institut für Regionalmanagement, Gießen

Gestaltung

Willi Maier (MWVLW)

Fotos

Gerhard Loeffel (Foto-Nobi), Rockenhausen

Druck

Druckerei Wolf GmbH, 55218 Ingelheim

Mainz, im Dezember 2005

Weitere Infos unter:

www.mwvlw.rlp.de

INHALT

Vorwort des Ministers	4
Vielfalt nutzen – Zukunft gestalten	6
Integrierte ländliche Entwicklung- Mitmachen lohnt sich	10
Wie um ein Engagement in der ILE geworben werden kann	10
Öffentlichkeitsarbeit im ILE-Prozess	10
ILE-Promotorinnen und -Promotoren	12
Veranstaltungen in ILE am Beispiel der Auftaktveranstaltung	12
Die Veranstaltungsform	14
Das Einladungsverfahren	15
Inhaltliche Konzeption	17
Was bei der organisatorischen Aufstellung in der Region beachtet werden sollte	19
Was bei der Projektentwicklung und -umsetzung aus Gender-Sicht zu beachten ist	23
Phase 1: Regionale Stärken - Schwächen Analyse (ILEK Teil A)	24
Phase 2: Erstellung eines regionalen Projektprofils (ILEK Teil B)	25
Phase 3: Erstellung qualifizierter Projektplanungen (ILEK Teil C)	27
Phase 4: Zusammenführung und Ranking der ILEK-Projektskizzen (ILE-RM)	28
Phase 5: Projektumsetzung und Controlling (ILE-RM)	29
Wie Frauen und Männer von einem Engagement in ILE profitieren können	31
Fußnoten	35



Land schafft:

Der ländliche Raum ist das Herzstück von Rheinland-Pfalz.

In seiner Vielfalt als Lebens-, Wohn-, Arbeits- und Freizeitraum ist er für Rheinland-Pfalz von enormer Bedeutung. Mehr als die Hälfte der Menschen leben dort, über 70 Prozent der Landesfläche sind ländlicher Raum.

Dem „Fitmachen“ des ländlichen Raums für die Zukunft kommt daher weit reichende Bedeutung zu. In diesem Zusammenhang ist das Konzept der „Integrierten Ländlichen Entwicklung (ILE)“ zu sehen. Dabei geht es beispielsweise um die Abstimmung von Politikbereichen für den ländlichen Raum und die Bündelung von Fördermöglichkeiten. Hierzu gehören unter anderem auch die Erstellung von integrierten ländlichen Entwicklungskonzepten und die Umsetzung solcher Konzepte im Rahmen des Regionalmanagements.

Die Erfahrung zeigt, dass diese Instrumente besonders erfolgreich sind, wenn es gelingt, vorhandene lokale Kräfte zu nutzen und damit ländliche Entwicklungskonzepte sowie die daran anschließenden Prozesse des Regionalmanagements von unten nach oben zu entwickeln. Eine zentrale Voraussetzung ist hierfür, die Bürgerinnen und Bürger unterschiedlichster sozialer Gruppen in einer Region von Anfang an aktiv in die Entwicklung von Ideen und Konzepten einzubinden. Denn das Hauptentwicklungspotenzial einer Region liegt

in dem Wissen und dem ehrenamtlichen Engagement der Menschen, die darin leben und sich mit ihr identifizieren. Die Vielfalt der Ideen dieser Frauen und Männer bildet die Basis für eine erfolgreiche ländliche Entwicklung. Menschen in einer Region durch eine entsprechende Ausgestaltung der Prozesse und eine zielgruppenspezifische Ansprache ausgewogen zu beteiligen und zum Mitmachen zu aktivieren, ist daher ausschlaggebend - Betroffene müssen zu aktiv Beteiligten gemacht werden!

Dieser Handlungsleitfaden soll Ihnen Anregungen geben, wie eine solche Einbindung unterschiedlichster Gruppen in einer Region verwirklicht werden kann. Ich hoffe, dass dadurch ein Beitrag geleistet werden kann, um mit den Menschen im ländlichen Raum nachhaltige Entwicklungsprozesse anzustoßen und zu gestalten.



Hans-Artur Bauckhage
Stellvertretender Ministerpräsident und
Minister für Wirtschaft, Verkehr,
Landwirtschaft und Weinbau
des Landes Rheinland-Pfalz



Vielfalt nutzen - Zukunft gemeinsam gestalten

Das Land Rheinland-Pfalz ist bestrebt, die Entwicklung seiner ländlichen Räume weiter zu unterstützen. In der Weiterentwicklung der Agrarstrukturellen Entwicklungsplanung (AEP) mit Umsetzungsmoderation wurde die integrierte ländliche Entwicklung (ILE) als ein neues Instrument zur Unterstützung ländlicher Regionalentwicklung etabliert.

Die ILE will dabei die ländlichen Räume in ihrer eigenen Entwicklung unterstützen und setzt dabei vor allem auf die Inwertsetzung der vor Ort vorhandenen Entwicklungspotenziale.

Die Hauptentwicklungspotenziale eines jeden endogenen Regionalentwicklungsansatzes sind die Menschen in den Regionen, die sich ehrenamtlich in den Prozessen engagieren. Die ILE baut damit auf die Frauen und Männer, Mädchen und Jungen, die sich vor Ort beteiligen, ihre Ideen einbringen und Projekte daraus entwickeln und umsetzen. Ihre vielfältigen Ideen schaffen erst die Entwicklungsimpulse für die Zukunft.

Für den Erfolg einer ILE ist es daher zentral, inwieweit es gelingt, die Menschen in der Region zum Mitmachen zu aktivieren. Ganz entscheidend kommt es darauf an, viele verschiedene Personengruppen einzubeziehen.

Denn die Grundidee ist: je vielfältiger die Akteurszusammensetzung, desto vielfältiger der Ideenfundus, aus denen die attraktivsten Projektideen entwickelt werden können. Denn Frauen und Männer, Mädchen und Jungen kommen in ihrem Alltag ständig mit ihrem Lebensraum in Kontakt (mit der regionalen Wirtschaft, der sozialen Infrastruktur, der

Natur und Landschaft etc.) und kristallisieren über diesen Kontakt ein Wissen um die Besonderheiten der Region heraus. Mit Blick auf ihre eigenen Lebensumstände können sie daher formulieren, welche regionalen Entwicklungshemmnisse und Entwicklungschancen vorliegen. Die ILE ist ein Instrument, um genau dieses Wissen in einem Arbeitsprozess zu erschließen und für die regionale Entwicklung fruchtbar zu machen. Wenn die Ideenvielfalt der Region durch die Lebenswelt der Menschen beeinflusst wird, dann können umso mehr Ideen eingebracht werden, je mehr verschiedene Personengruppen (Alleinstehende, Familien mit Kindern, Seniorinnen und Senioren, Unternehmerinnen und Unternehmer, Jugendliche etc.) am Prozess teilnehmen.

Allerdings zeigen die Erfahrungen bisheriger ländlicher Regionalentwicklungsinitiativen, dass das volle Potenzial regionalen Wissens nicht immer abgerufen werden konnte. Ein Grund dafür ist, dass die Prozesse häufig zu einer selektiven Beteiligung von Akteuren der Region geführt haben. Gerade Frauen waren dabei bisher eher unterrepräsentiert. Projekte, die im Schwerpunkt durch Akteurinnen geprägt wurden, entwickelten sich zum Teil erst spät in den Prozessen. Auch gelang es nicht immer, Jugendliche in die ländliche Regionalentwicklung einzubinden, obgleich sie durchaus ein hohes Interesse an der Gestaltung ihrer Region entfalten können.



Land schafft:

In der ILE wird es also darum gehen, eine ausgewogene Beteiligung von Frauen und Männern, Mädchen und Jungen zu realisieren. Um dies zu erreichen, bedarf es in den Regionen besonderer Aufmerksamkeit bei der Gestaltung des Beteiligungsprozesses. Insbesondere sollte darauf geachtet werden, Frauen für die ländliche Regionalentwicklung als Akteurinnen zu gewinnen. Ebenso sollten zielgruppenspezifische Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche angeboten werden, da



die Partizipation aller die Grundvoraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung ist. Denn das Ziel der ILE ist es, die Zukunft gemeinsam zu gestalten und so Veränderungsprozesse in den

ländlichen Räumen auszulösen.

Dabei sind Veränderungsprozesse positiv zu verstehen, denn sie bedeuten, dass sich die Menschen aktiv um ihre Region bemühen, Hemmnisse abbauen und Chancen nutzen helfen. Und dies führt so auch zu einem direkten Nutzen für die Frauen und Männer, Mädchen und Jungen, die sich in der ILE engagieren. Der Nutzen kann dabei bei direkten wirtschaftlichen Effekten für regionale Unternehmerinnen und Unternehmer, Landwirtinnen und Landwirte, regionale Beschäftigte im Tourismus und Gaststättengewerbe liegen. Also ein Nutzen, der sich beispielsweise durch eine höhere Wertschöpfung in der regionalen Vermarktung von Produkten in Euro und Cent bei den erzeugenden Betrieben niederschlägt. Oder ein Nutzen, der der regionalen Bevölkerung durch eine verbesserte Zusammenarbeit

regionaler Netzwerke und Verwaltungen eine höhere Dienstleistungsqualität, beispielsweise in der Beratung, sichert.

Oder auch der ganz persönliche Nutzen, den Akteure und Akteurinnen aus einem Engagement in der ILE ziehen können. Dieser reicht von der Zufriedenheit über das eigene Engagement für die Zukunft der Region bis hin zum direkten Aufbau persönlicher Fertigkeiten, die durch die ILE ermöglicht werden.

Insgesamt zeigt sich: die ILE zahlt sich aus – für die Region und für die Menschen in ihr.

Damit diese Ziele erreicht werden können, soll der nachfolgende Handlungsleitfaden eine Übersicht über das Instrument der ILE mit Schwerpunkt auf der Gestaltung eines ausgewogenen Beteiligungsprozesses geben. Da sich in erster Näherung besonders um eine Beteiligung von Frauen und jungen Menschen besonders bemüht werden sollte, gibt er – Bezug nehmend auf den allgemeinen Diskurs zur Umsetzung von Gender Mainstreaming in der ländlichen Regionalentwicklung – praktische Hinweise zur Berücksichtigung von Gender-Aspekten in der ILE.

Alle Hinweise und Anregungen orientieren sich dabei an der rheinland-pfälzischen Ausgestaltung der ILE sowie an den Erfahrungen, die in Rheinland-Pfalz mit den Instrumenten AEP und Umsetzungsmoderation gesammelt werden konnten.¹⁺²⁾

Konzeptionell wird die Erarbeitung eines integrierten ländlichen Entwicklungskonzepts (ILEK) von der nachfolgenden Umsetzung im ILE-Regionalmanagement abgesetzt. Für beide Phasen liegen in Rheinland-Pfalz eigene Fördervoraussetzungen vor.

Da jedoch in der Praxis häufig ein ILE-Regionalmanagement dem ILEK folgen wird, geht dieser Handlungsleitfaden von einem ILE-Prozess (ILEK und ILE-Regionalmanagement) aus.

¹⁺²⁾ Siehe Seite 35

Integrierte ländliche Entwicklung – Mitmachen lohnt sich!

Die ILE lebt vom Mitmachen in den Regionen. Sie baut als zentraler Hebel auf den Ideenfundus und das Engagement der Menschen im Prozess auf. Bereits zu Beginn des ILE-Prozesses, also mit der Erarbeitung des ILEKs, ist daher eine breite Beteiligung in der Region anzustreben. Ziel ist es hier, möglichst viele Bevölkerungsgruppen anzusprechen und sie für ein Engagement im ILE-Prozess zu werben.

Wie um ein Engagement in der ILE geworben werden kann

Um die Menschen für eine Mitarbeit im ILE-Prozess zu interessieren, müssen von Beginn an möglichst viele Personen über den Regionalentwicklungsprozess informiert werden. Die Anlage und der Beginn des ILE-Prozesses hat maßgeblichen Einfluss auf die Aktivierung der regionalen Bevölkerung und so auf den weiteren Verlauf in der Region. Daher werden im ILE-Prozess früh öffentliche Auftaktveranstaltungen vorgesehen. Nachfolgende Anregungen zur Prozessgestaltung aus Gender-Sicht werden für den Prozessbeginn erläutert, sind aber für den gesamten ILE-Prozess relevant.

Öffentlichkeitsarbeit im ILE-Prozess

Mit Einstieg in die ILEK-Erarbeitung sollte durch eine entsprechende Öffentlichkeitsarbeit die Bevölkerung über die ILE und über den Start des Beteiligungsprozesses informiert werden. Bereits an dieser Stelle ist auf die Bedeutung eines Engagements von Frauen und Männern für den Erfolg von ILE hinzuweisen. Bei der Formulierung entsprechender

Materialien (Presseankündigungen, Berichte und Flyer) kann besonders auf die Potenziale der Frauen in der ländlichen Regionalentwicklung abgestellt werden. Vor allem ist es wichtig darauf zu achten, dass sich Frauen wie Männer persönlich angesprochen fühlen. In der Öffentlichkeitsarbeit ist weiterhin zu berücksichtigen, welche Altersgruppen angesprochen werden sollen. Form, Stil und Medium sind beispielsweise bei der Ansprache von Jugendlichen oder Kindern entsprechend anzupassen. Informationen vermittelt über das Medium Tageszeitung und Amtsblatt erreichen Jugendliche eher nicht. Informationen vermittelt über das Internet (in für Jugendliche ansprechender Gestaltung) oder direkt über Plakate in Schulen und Jugendzentren sind da erfolgsversprechender.

Die Notwendigkeit einer begleitenden Öffentlichkeitsarbeit insbesondere im Vorfeld der Auftaktveranstaltung als öffentlich wahrnehmbarer Einstieg in den Prozess ist unbestritten, da so durch erste Informationen über ILE eine positive Grundstimmung in der Region erzeugt werden kann. Gerade bei der Ankündigung der Auftaktveranstaltung über die Presse sollte der breite Beteiligungsansatz von ILE herausgestellt werden.

Ganz praktisch kann man sich bei der Gestaltung der Öffentlichkeitsarbeit an folgenden Fragen orientieren: ³⁾

- Werden in der Öffentlichkeitsarbeit jeweils die weiblichen und männlichen Formen der Anrede verwendet?
- Wird eine zielgruppengerechte Sprache (bspw. bei Ansprache von Jugendlichen) verwendet?
- Wird darum gebeten, dass sich sowohl Frauen wie Männer in der ILE engagieren? Wird vermittelt, dass alle Personengruppen im ILE-Prozess erwünscht sind ?

³⁾ Siehe Seite 35

Land schafft:

- Werden solche Wege und Medien genutzt, die das Erreichen von Frauen und Männern gleichermaßen ermöglichen? Werden für junge Menschen ansprechende Informationswege genutzt?

ILE-Promotorinnen und -Promotoren

Für den Erfolg von regionalen Entwicklungsprozessen im ländlichen Raum ist es hilfreich, wenn sich ausgewiesene regionale Schlüsselfiguren hinter die Initiative stellen. Die Übernahme einer solchen Schirmherrschaft und das Werben in den betreffenden Netzwerken für Akzeptanz und um Engagement können einen ILE-Prozess beflügeln. Aus Gender-Sicht ist jedoch zu berücksichtigen, dass als Schlüsselfiguren für ILE sowohl regional bekannte Frauen wie Männer angesprochen werden.

Die Erfahrungen aus der ländlichen Regionalentwicklung zeigen bisher, dass sich dabei gezielt um Macherinnen in der Region bemüht werden muss. Angesprochen werden können hier regionale Unternehmerinnen, Politikerinnen, Vorsitzende von Verbänden und Vereinen etc.. Gelingt es, sowohl Frauen als auch Männer als Promotorinnen und Promotoren für den ILE-Prozess zu gewinnen, so steigt die Chance einer ausgewogenen Beteiligung.

Veranstaltungen in ILE am Beispiel der Auftaktveranstaltung

Zum Beginn der ILEK-Erarbeitung wird früh die Durchführung einer Auftaktveranstaltung vorgesehen, die für den weiteren Prozess wichtige Funktionen übernimmt:

- Sie ist der öffentlich sichtbare Startschuss für den ILE-Prozess.
- Sie stellt ILE als Instrument vor und ermöglicht eine Diskussion über den Einsatz in der Region.

- Sie reißt thematische Schwerpunkte in der Region an, die im weiteren Verlauf vertieft werden können.
- Sie ermöglicht, das regionale Interesse für einzelne thematische Schwerpunktbereiche abzuschätzen bzw. stellt den Raum zur Verfügung, in der die anwesenden Personen eigene Themen in den Prozess einbringen können.
- Sie wirbt um Engagement.
- Sie wirft ein Blitzlicht auf die weitere Arbeitsweise im ILE-Prozess.

Die Auftaktveranstaltung stellt damit ein Schaufenster für den weiteren ILE-Prozess dar. Allein über die Gestaltung und Durchführung der Veranstaltung selbst wird den teilnehmenden

Personen ein Bild von Ansatz und Herangehensweise in ILE gezeichnet. Hinzu kommt, dass in der



Regel die weiteren Arbeitsprozesse in Arbeitskreisen bzw. Projektteams direkt vorgestellt werden. Das auf der Auftaktveranstaltung gezeichnete Bild über die zukünftigen Arbeitsweisen beeinflusst somit die Entscheidung über ein Engagement in der ILE. Aus Gender-Sicht sind daher Rahmenbedingungen (wo, wie oft, wann, wie lange, mit welchem Ziel) und Prozessqualitäten (dialogorientiert, unterstützend, effektiv, effizient, eventorientiert, zielorientiert, konzeptionell etc.) hinsichtlich einer unterschiedlichen Akzeptanz bei den regionalen Akteurinnen und Akteuren zu prüfen. Im weiteren Verlauf sind dann die Präferenzen einzelner Zielgruppen zu berücksichtigen.

Land schafft:

Dies kann regional zu einem Veranstaltungsmix mit unterschiedlichen Arbeitsweisen führen. Grundsätzlich sprechen Auftaktveranstaltungen als mehrstündige Abendveranstaltungen eher Erwachsene als Jugendliche an. Sollen Jugendliche für die ILE gewonnen werden, so sind eventorientierte Veranstaltungsformen hilfreicher, die unter dem Dach des ILE-Prozesses durchgeführt werden. Parallel können zusätzlich noch andere Zugänge für Jugendliche angeboten werden. Eine Möglichkeit ist dabei die Einbindung regionaler Schulen, die über Projektwochen, Projekt- und Aktionstage sowie über das Unterrichtsangebot Plattformen für die Beteiligung von Schülerinnen und Schülern bereitstellen können. Mädchen und Jungen können aber auch über Kirchen, Jugendgruppen oder beispielsweise Sportvereine angesprochen werden.

Insgesamt ist die Auftaktveranstaltung in Ergänzung mit anderen zielgruppenspezifischen Veranstaltungsangeboten ein wichtiger Hebel, um eine breite Beteiligung in der ILE zu gewährleisten. Zur Gestaltung können aus Gender-Sicht folgende Hinweise gegeben werden:

- **Die Veranstaltungsform**

Über die genaue Form der Veranstaltung kann nur in der jeweiligen Region entschieden werden. Prinzipiell stehen verschiedene Spielarten zur Verfügung, die aktive Beteiligungselemente enthalten (Versammlungen von Bürgerinnen und Bürgern, Zukunftswerkstätten, Openspace usw.). Bei der Auswahl sollte aus Gender-Gesichtspunkten berücksichtigt werden, dass sich Frauen eher durch einen privateren und zwangloseren Veranstaltungsrahmen ansprechen lassen. Stark vorstrukturierte Veranstaltungsformen mit Tagesordnungen und Settings, bei denen das Reden am

Mikrofon nötig erscheint, schrecken Frauen eher als Männer ab. Veranstaltungsformen, in denen zwangloser „geschaut“ werden kann und Diskussionen und Austausch eher in kleinerer Runde als im gesamten Plenum vorgesehen sind, werden dagegen von Frauen präferiert. Wichtig ist bei der Konzeption und der Durchführung der Veranstaltung, dass deren Atmosphäre ausreichend mitbedacht wird.

Praktisch kann sich den Gender-Aspekten durch folgende Fragen genähert werden:

- Ist die Veranstaltung so konzipiert, dass kreativem Arbeiten und aktiver Beteiligung der anwesenden Personen ein möglichst großer Raum eingeräumt wird?
 - Wird die Veranstaltung unter solchen Bedingungen durchgeführt, dass auch bei vorhandenen Familienpflichten Frauen wie Männer teilnehmen können (familienfreundliche Zeiten, Bereitstellung einer Kinderbetreuungsmöglichkeit usw.)?
 - Ist der Veranstaltungsort so gewählt, dass dieser Ort nicht automatisch mit dem Engagement von Frauen bzw. Männern gleichgesetzt wird ?
- **Das Einladungsverfahren**

Vor Durchführung der Auftaktveranstaltung muss in der Region eingeladen werden. Art und Verfahren der Einladung bestimmt dabei zum großen Teil die Zusammensetzung der teilnehmenden Personen. Gängige Einladungsverfahren (Veröffentlichung im Gemeindeblatt, Ankündigung in regionalen Zeitungen, persönliche Einladungen über vorhandene Verteiler), wie sie bisher bspw. in AEPen durchgeführt wurden, führten dabei im Ergebnis häufig zu einer selektiven Berücksichtigung regionaler Akteure („Männer, die regional bereits bekannt und aktiv waren“). Auf Grund dieser Erfahrungen ist in der ILE ein angepasstes Einladungsmanagement zu entwickeln.



Land schafft:

Auf die besondere Bedeutung regionaler Schlüsselfiguren, die in ihren Netzwerken für ein Engagement am Prozess werben, wurde bereits hingewiesen. Aus Gender-Gesichtspunkten ist dieser Aspekt im Einladungsverfahren weiter auszubauen. Die Einladung über vorhandene weibliche Netzwerke der Region (beispielsweise über den regionalen Landfrauenverband, Frauenforen etc.) kann zu einer höheren Beteiligung aktiver Frauen in der ILE führen. Wichtig ist hier, den regionalen Netzwerken einen ausreichend langen Vorlauf einzuräumen, da diese an ihren eigenen Sitzungs- und Arbeitsrhythmus gebunden sind. Eine wei-



tere Möglichkeit ist die gezielte persönliche Ansprache von Frauen über direkte Einladungsschreiben. Diese persönlichen Einladungen werden in den Regionen über vorhandene Verteiler verschickt, die häufig über Jahre fortgeschrieben werden. Hier sollte geprüft werden, ob diese Verteiler nicht um regionale Akteurinnen (bei-

spielsweise Unternehmerinnen, Existenzgründerinnen, kommunale Politikerinnen, Vereinsvorsitzende etc.) zu ergänzen sind. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass persönliche und direkte Einladungen unabhängig vom Geschlecht eine hohe Bindung an die Veranstaltung erzeugen. Abgerundet werden kann das Einladungsverfahren durch die Bekanntgabe der Veranstaltung auf Handzetteln und Aushängen in der Region. Die Auswahl der Orte, an denen für die Veranstaltung geworben wird, sollte berücksichtigen, ob diese auch von Frauen häufig frequentiert werden.

Noch einen Schritt weiter geht die Einführung eines zielgruppenspezifischen Einladungsmanagements.

Hier werden Form und Inhalt der Einladung auf spezielle Zielgruppen hin abgestimmt, so dass die Personen stärker in ihren eigenen Belangen angesprochen werden können. Ein zielgruppenspezifisches Einladungsverfahren ist auch aus Gender-Sicht zu begrüßen. Frauen und Männer sind genauer betrachtet keine eigenen Zielgruppen, da sie aufgrund von unterschiedlichen Lebenssituationen nicht homogen sind. Zielgruppen, die im Sinne einer ILE angesprochen werden sollten, sind vielmehr Familien mit Kindern, Alleinerziehende, Existenzgründerinnen und Existenzgründer, Frauen und Männer mit Migrationshintergrund, junge Frauen und Männer und viele mehr.

- **Inhaltliche Konzeption**

Die inhaltliche Konzeption einer Auftaktveranstaltung muss die regionalen Begebenheiten widerspiegeln und kann daher nur in der betreffenden Region erarbeitet werden. Jedoch kann an dieser Stelle noch einmal darauf hingewiesen werden, dass eine Betonung der integrierten Ausrichtung der ILE auch aus Gender-Gesichtspunkten hilfreich ist. Die Darstellung des ländlichen Raums in seiner Gesamtheit als Lebensraum eröffnet einen größeren Spielraum für thematische Vorschläge aus der Region. Hinzu kommt, dass dieser Fokus in hohen Teilen mit einer weiblichen Sichtweise des ländlichen Raums identisch ist. Wird also auf der Auftaktveranstaltung Platz für diese Sichtweise eingeräumt, so steigt die Wahrscheinlichkeit einer Beteiligung von Frauen und Männern. Ergänzt werden sollte die inhaltliche Konzeption der Veranstaltung jedoch durch das klare Signal, dass alle thematischen Vorschläge willkommen sind und im Erarbeitungsprozess berücksichtigt werden.

Im Ergebnis lässt sich also festhalten: Das Werben um ein Engagement in der Region kommt in der ILE eine große Bedeutung zu und muss gerade zu Prozessbeginn intensiv erfolgen.

Aus Gender-Sicht ist dabei zu berücksichtigen, dass sich die ILE in besonderem Maße um die Frauen der Region bemüht. Das bei den Frauen vorhandene Potenzial an Ideen und die Kreativität in der pragmatischen Umsetzung von Projekten kann den ländlichen Entwicklungsprozess nur bereichern.

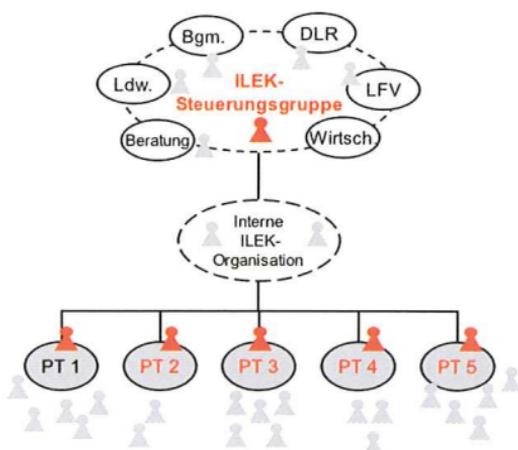
Ansatzpunkte für eine breite Beteiligung von Frauen, Männern, Mädchen und Jungen in der integrierten ländlichen Entwicklung (ILE)

- Öffentlichkeitsarbeit
 - Botschaft: Alle sind willkommen
 - zielgruppenspezifische Gestaltung öffentlichkeitswirksamer Materialien
 - zielgruppenspezifische Auswahl der eingesetzten Medien
 - Anrede für Frauen und Männer
- Promotorinnen und Promotoren für den ILE-Prozess
 - regionale Schlüsselpersonen stellen sich hinter das ILEK
 - Macherinnen und Macher sind gewonnen
- Planung und Durchführung von Veranstaltungen
 - Veranstaltungsformen mit aktiven Beteiligungselementen sind gewählt
 - Veranstaltungsform ist auf die Zielgruppe zugeschnitten (z.B. auf Jugendliche)
 - viel Raum für Kreativität, Aktion, Atmosphäre und Spaß
 - Familienpflichten der teilnehmenden Personen sind berücksichtigt (Zeitpunkt und -ort der Veranstaltung, Angebot von Kinderbetreuung etc.)
 - Veranstaltungsort ist für alle offen
- Einladungsmanagement
 - zielgruppenspezifisches Einladungsverfahren
 - regionale Akteurinnen und Akteure persönlich einladen
 - ausreichender Vorlauf, um aktive regionale Netzwerke mit Einladungen zu bedienen
 - Werbung an Orten, die von Frauen und Männern besucht werden

Was bei der organisatorischen Aufstellung in der Region beachtet werden sollte

Der ILE-Prozess führt zu organisatorischen Aufstellungen in der Region, die eine Erarbeitung und Umsetzung von Projektvorschlägen gewährleisten sollen. Dabei sieht die ILE für die ILEK-Phase eine andere Organisationsform als für das ILE-Regionalmanagement vor. Die Organigramme veranschaulichen diesen Sachverhalt.

Integriertes Ländliches Entwicklungskonzept ILEK

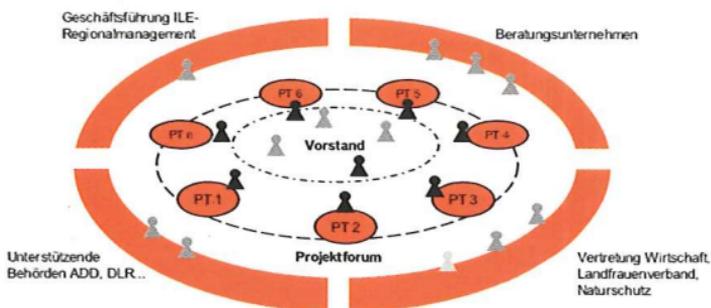


Die ILEK-Phase wird durch eine ILEK-Steuerungsgruppe begleitet, die den gesamten Arbeitsprozess lenkt. Ihr gehören die VG-Bürgermeisterinnen/Bürgermeister, Vertretungen der Landwirtschaft und der Landfrauenverbände sowie der regionalen Wirtschaft, das DLR und das beauftragte Beratungsunternehmen an. Im Verlauf des Erarbeitungsprozesses werden die Sprecherinnen und Sprecher der interessantesten Projektideen in die Steuerungsgruppe aufgenommen. So soll sichergestellt werden, dass Fragen, die bei der Verdichtung der attraktivsten Projektideen zu Projekt-

Land schafft:

skizzen auftauchen, direkt von den Projektteams (PT) in die ILEK-Steuerungsgruppe eingebracht werden können. Unterhalb der Steuerungsebene sind die interne ILEK-Organisation sowie die einzelnen Projektteams angeordnet.

ILE-Regionalmanagement



Beim Übergang in das ILE-Regionalmanagement ändert sich die Organisationsform. Die Steuerungsebene im ILEK wird in den Vorstand des ILE-RM überführt, der durch ein Projektforum ergänzt wird. Diese organisatorische Anpassung ist notwendig, da beim Übergang in das ILE-Regionalmanagement in der Regel mehrere Verbandsgemeinden mit ILEK oder vergleichbaren Konzepten zusammengeführt werden müssen.

Weiterhin ändern sich beim Übergang in die Umsetzungsphase die Steuerungsaufgaben im Prozess. Der Vorstand im ILE-Regionalmanagement setzt sich aus den VG-Bürgermeisterinnen/Bürgermeistern sowie einer Vertretung der Landwirtschaft zusammen.

Zu den Sitzungen werden beratend die ADD, das zuständige DLR sowie die Auftragsleitung des beauftragten Beratungsunternehmens hinzugezogen. Das Projektforum wird vom Vorstand eingeladen. Es umfasst über den Vorstand hinaus die Sprecherinnen und Sprecher der Projektteams, eine Vertretung der Landfrauen, der regionalen Wirtschaft und der Naturschutzverbände, die ADD, das zuständige DLR sowie die verantwortlichen Projektberaterinnen und Projektberater.

Grundsätzlich sind nach den Prinzipien des Gender Mainstreamings alle Organisationen hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf das Geschlechterverhältnis zu betrachten. Bei einer solchen Betrachtungsweise zeigt sich, dass die Steuerungsgremien zu einem Teil die Partizipationsmöglichkeiten von Frauen in Politik und Wirtschaft widerspiegeln. Bekanntermaßen sind Frauen in politisch und wirtschaftlich herausgehobenen Funktionen (Bürgermeisterämter in VG und OG, Landräte etc.) unterrepräsentiert. Da aufgrund der formalen und rechtlichen Ausgestaltung der ILE eine starke Berücksichtigung der VG-Politik vorhanden und eine fachliche Begleitung aus Landwirtschaft und regionaler Wirtschaft erwünscht ist, werden die Partizipationschancen von Frauen in diesen Systemen auf die ILE übertragen. Dennoch erscheint aus Gender-Sicht eine paritätischere Besetzung von Steuerungsgremien anstrebenswert, da so Frauen ihre Belange direkt auf der Entscheidungsebene einbringen können. In der ILE sollen daher zwei Wege verfolgt werden, den Frauenanteil in der ILEK-Steuerungsgruppe und dem Projektforum zu erhöhen. Eine verbindliche Quotierung der Gremien wird nicht vorgesehen. Diese zwei Wege sind:

- Sowohl die ILEK-Steuerungsgruppe als auch das Projektforum im ILE-Regionalmanagement sieht eine obligatorische Einbindung der Landfrauen vor. Der Landfrauenverband soll dabei als ein Sprachrohr bzw. eine Interessensvertretung für die Frauen der Region dienen.

Land schafft:

- Der zweite Weg verfolgt die Erhöhung des Frauenanteils über die regionalen Projektteams. Im Verlauf des ILEK-Prozesses werden die Sprecherinnen und Sprecher der eingerichteten Projektteams zur ILEK-Steuerungsgruppe und zum Projektforum zugezogen. An dieser Stelle ist aus Gender-Sicht darauf zu achten, dass der ILE-Prozess so gestaltet wird, dass die Sprecherfunktion Frauen wie auch Männern gleichermaßen offen steht. Der ILEK-Prozess ist daher so zu gestalten, dass es für Frauen wie für Männer attraktiv ist, sich in den Projektteams zu engagieren und die Ergebnisse der Gruppe nach außen zu vertreten. Durch eine gezielte Begleitung und Unterstützung der Akteurinnen und Akteure durch Coaching-Prozesse kann auf zielgruppenspezifische Bedürfnisse eingegangen werden.

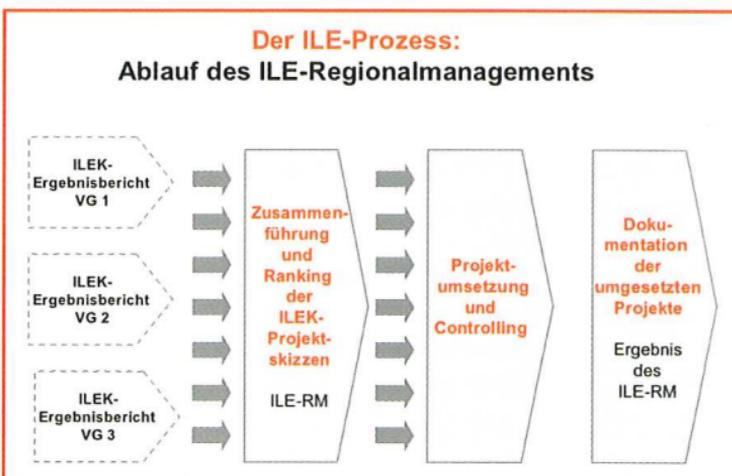
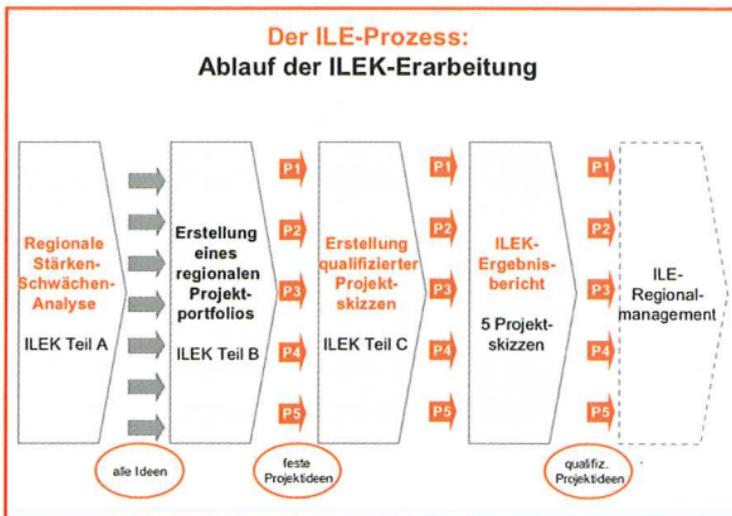
Ansatzpunkte für eine ausgewogene Repräsentanz von Frauen und Männern in ILE-Gremien

- ILEK-Steuerungsgruppe / Projektforum im ILE-Regionalmanagement
 - obligatorische Einbindung des Landfrauenverbandes neben Landwirtschaft, regionaler Wirtschaft und Naturschutz
 - aktives Coaching von Akteurinnen und Akteuren



Was bei der Projektentwicklung und Umsetzung aus Gender-Sicht zu beachten ist

Projektentwicklung und Projektumsetzung erfolgen in der ILE in zwei aufeinander folgenden Phasen. Der ILE-Prozess setzt sich somit aus der Erarbeitung des ILEK und der Umsetzung im ILE-Regionalmanagement zusammen (siehe nachfolgende Abbildungen).



Beim Übergang in das ILE-Regionalmanagement müssen in der Praxis voraussichtlich mehrere Verbandsgemeinden mit ihren Konzeptionen zusammengeführt werden.

Diese Schnittstelle erfordert daher eine zweite Bewertung der Projektvorschläge und ein Ranking der Projektskizzen für die größere Gebietskulisse.

Die Erläuterungen zur Projektentwicklung und -umsetzung berücksichtigen Empfehlungen zur Umsetzung von Gender Mainstreaming.

Sie orientieren sich an den einzelnen Prozessphasen und werden nachfolgend dargestellt.

- PHASE 1:

- Regionale Stärken-Schwächen-Analyse (ILEK Teil A)

Die regionale Stärken-Schwächen-Analyse sieht die Erarbeitung eines knappen Regionalprofils, die Darstellung der vorhandenen strategischen Entwicklungsvorstellungen und eine Stärken-Schwächen-Betrachtung zu den strategischen Entwicklungsfeldern vor.

Für die Erstellung des Regionalprofils geht ILEK grundsätzlich von knappen Analysen aus und bildet dies durch den Rahmen von 20% des Gesamtbudgets zur ILEK-Erarbeitung ab. Aufgrund dieser Rahmenbedingungen können (Neu-) Erhebungen geschlechtsspezifisch aufgeschlüsselter regionaler Kennziffern im Standardablauf eines ILEKs nicht geleistet werden. Vielmehr muss hier auf bereits vorhandenes Datenmaterial zurückgegriffen werden.⁴⁾

Regionale Kennziffern sollten geschlechtsspezifisch aufgeschlüsselt werden, sofern diese Daten vorhanden sind. Beispielsweise liegen Daten zum Arbeitsmarkt in der Regel für Frauen und Männer aufgeschlüsselt vor

und können im Regionalprofil verwendet werden. Weiterhin lassen sich häufig geschlechtsspezifische Unterschiede aus übergeordneten (bundesweiten oder landesweiten) Untersuchungen regional übertragen. Zum Beispiel ist die Existenzgründungsrate von Frauen in Deutschland niedriger als die von Männern. Wird die Existenzgründungsquote regional betrachtet, so kann dieser Aspekt durch die Einschätzung regionaler Expertinnen und Experten für die Region überprüft und für das Stärken-Schwächen-Profil aufbereitet werden.

Im Ergebnis liegt nach der ersten Phase eine Dokumentation des regionalen Stärken-Schwächen-Profiles, die Darstellung der Schwerpunktthemen und eine erste Liste möglicher regionaler Projektthemen vor.

- **PHASE 2:**

- **Erstellung eines regionalen Projektportfolios (ILEK Teil B)**

Die Schwerpunktthemen und zugeordneten Projektthemen werden in dieser Phase nach Beurteilungskriterien geprüft und bewertet. Ziel ist hier die Erstellung eines Projektportfolios mit einem Ranking der Projektthemen. Im Kern wird an dieser Stelle entschieden, welche Projektthemen in der Region besonders interessant sind und als A-Projekte weiter qualifiziert werden sollen. Da das Ranking über eine Beurteilung nach Entscheidungskriterien erfolgt, müssen aus Gender-Gesichtspunkten die Auswahl und die Gewichtung der einzelnen Kriterien besonders angeleuchtet werden.

ILEK gibt dabei als Mindestkriterien zur Beurteilung Kosten, Finanzierungsmöglichkeiten, Trägerschaft, Beratungsaufwand, Entwicklung der regionalen Humanressourcen, Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Belange sowie Wechsel- und Folgewirkungen an.



Land schafft:

Bei der Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Belange soll eine erste Abschätzung der Projekte hinsichtlich der regionalen Ausgangsbedingungen von Frauen und Männern sowie der erwarteten Projekteffekte erfolgen. Wird z.B. die Frage von Existenzgründungen auf dem Lande diskutiert, so sind in dieser Arbeitsphase exemplarisch folgende Fragen zu prüfen: Wie ist das bisherige Gründungsverhalten von Frauen und Männern in der Region zu bewerten? Welche Angebote der Unterstützung gibt es bis jetzt und wie werden sie von Existenzgründerinnen und Existenzgründern angenommen? Wie hoch wird das Gründungspotenzial von Frauen und Männern geschätzt? In welchen Bereichen haben Frauen und Männer in der Region bisher gegründet, was wird in der Zukunft zu erwarten sein? Mit welchen Ansätzen können unterschiedliche Ausgangsbedingungen von Frauen und Männern im Projekt berücksichtigt werden? Diese Informationen werden in der nachfolgenden Projektqualifizierung wieder aufgegriffen.

Daneben sind die Kriterien Trägerschaft und Entwicklung regionaler Humanressourcen besonders aus Gender-Sicht zu betrachten. Regional kann es auch aus Gender-Gesichtspunkten sinnvoll sein, eine Trägerschaft je nach Zielgruppe unterschiedlich zu gewichten. Beispielsweise könnte durch eine stärkere Priorisierung von Projekten, die von Frauengruppen/ Frauennetzwerken oder Jugendlichen erarbeitet wurden, eine stärkere Bindung dieser Zielgruppe an den ILE-Prozess erreicht werden.

Das Kriterium der Entwicklung regionaler Humanressourcen zielt auf die zu erwartenden Auswirkungen eines Projektes auf



die Bevölkerungsstruktur (quantitative Auswirkungen) sowie auf die regional vorhandenen Qualifikationen (qualitative Auswirkungen) ab. Da die Projekte in der ILE voraussichtlich keine messbaren Effekte hinsichtlich der Bevölkerungsstruktur erwarten lassen, werden hier vornehmlich die qualitativen Auswirkungen berücksichtigt. Die Anwendung des Gender-Ansatzes bedeutet hier, dass eine Projektbeurteilung nach diesem Kriterium danach fragen muss, ob und inwiefern Frauen und Männer durch das Projekt ihre fachliche Qualifikation ausbauen und ihre Fertigkeiten kompletieren können.

- **PHASE 3:**
Erstellung qualifizierter Projektplanungen (ILEK Teil C)

In Phase 3 werden die interessantesten Projektthemen durch eine Projektplanung weiter präzisiert. Das Ergebnis sind qualifizierte Projektskizzen. Die Erarbeitung dieser Projektskizzen ist mit einer Gleichstellungsprüfung verbunden, bei der geschlechtsspezifische Wirkungen des geplanten Projektes abgeschätzt werden (GIA Gender-Impact-Assessment).

Grundsätzlich beinhaltet ein Gender-Impact-Assessment als Prüfverfahren drei Arbeitsschritte: ⁵⁾

- Prüfung der geschlechtsspezifischen Relevanz des angestrebten Projektes. Hier wird zuerst geprüft, ob und inwieweit Frauen und Männer aus der Region betroffen sind.
- Bewertung der geschlechterspezifischen Auswirkungen des Projektes anhand verschiedener Kriterien. Zur Bewertung werden in der ILE folgende zwei Kriterien vorgeschlagen:

⁵⁾ Siehe Seite 35

Land schafft:

- Beteiligung von Frauen und Männern am Projekt und in Entscheidungspositionen
- Verteilung von Ressourcen auf die Geschlechter (Verteilung von Budgets, Beratungsunterstützung, Informationstransfers etc.) ⁶⁾
- Anpassungen in der Projektentwicklung. Die Bewertungsergebnisse der Schritte 1 und 2 sind in der weiteren Projektentwicklung zu berücksichtigen. Eine gendergerechte Ausrichtung des Projektes kann zu einer Nachjustierung der Projektplanung und auch zu einem Verwerfen der Projektidee führen.



- **PHASE 4:**
Zusammenführung und Ranking der ILEK-Projektskizzen (ILE-RM)

Beim Übergang vom ILEK in das ILE-Regionalmanagement müssen, wie dargelegt, Konzeptionen verschiedener Verbandsgemeinden in einen für die größere Gebietskulisse schlüssigen Rahmen überführt werden.

In dieser Phase ist somit eine weitere Projektbewertung mit anschließendem Ranking notwendig. Methodisch ähneln die Arbeitsschritte der Erstellung eines regionalen Projektportfolios im ILEK.

Im Unterschied zur Phase 2 ist die Wissensgrundlage zur Projektbeurteilung hier breiter, da jetzt ausgearbeitete Projektskizzen mit einer Gleichstellungsprüfung (GIA) vorliegen. Beim Ranking können diese zusätzlichen Informationen zu den geschlechtsspezifischen Wirkungen der Projekte berücksichtigt werden.

- **PHASE 5:**

- **Projektumsetzung und Controlling (ILE-RM)**

In dieser Phase gehen die Projekte in die Umsetzung. Um den ländlichen Entwicklungsprozess vor Ort steuern zu können, ist über den gesamten Zeitraum ein angemessenes Controlling zu gewährleisten. Ein solches Controlling ist notwendig, um gegebenenfalls eine Nachjustierung im ILE-Prozess vornehmen zu können. Aus Gender-Sicht sollte im Controlling neben projektbezogenen Umsetzungsfragen mit geprüft werden, inwieweit Frauen und Männer am Prozess partizipieren konnten. Damit eine Beurteilung der Partizipationsmöglichkeiten in der Region erfolgen kann, sollten mindestens folgende Informationen regelmäßig erhoben werden:

- Anteil Frauen und Männer bei der Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen
- Anteil Frauen und Männer in den Projektteams
- Anteil Frauen und Männer in der Projektteamleitung (Projektteamsprecherin, Projektteamsprecher)
- Anteil Frauen und Männer in den ILE-Qualifizierungs- und Schulungsmaßnahmen für regionale Akteurinnen und Akteure
- Anzahl und Anteil von Projekten, die direkt geschlechtsspezifischen Benachteiligungen entgegen wirken sollen.

Diese Informationen können auch als Basisdaten für eine Evaluierung des regionalen ILE-Prozesses hinsichtlich der Berücksichtigung von Gender Mainstreaming verwendet werden.

Ansatzpunkte für eine gendersensible Projektentwicklung und -umsetzung in der ILE

- Regionale Stärken-Schwächen-Analyse (ILEK Teil A)
 - knappe Analysen zur Erstellung des Regionalprofils
 - keine umfassenden Primärerhebungen, sondern Verwendung vorhandenen Datenmaterials
 - Verwendung geschlechtsspezifisch aufgeschlüsselter Daten, sofern vorhanden
 - Erkenntnisse übergeordneter Untersuchungen zu geschlechtsspezifischen Unterschieden auf ihre Relevanz für die Region überprüfen, z.B. durch Gespräche mit regionalen Expertinnen und Experten
- Regionales Projektportfolio (ILEK Teil B)
 - Ranking der Projektthemen nach vorgegebenen Kriterien
 - regional unterschiedliche Ausgangsbedingungen von Frauen und Männern bei Projektideen berücksichtigen
 - Gewichtung der Kriterien in der Region festlegen (bspw. beim Kriterium Trägerschaft)
- Erstellung qualifizierter Projektplanungen (ILEK Teil C)
 - Projektskizzen für die interessantesten Projekte erarbeiten
 - Gender-Impact-Assessment durchführen
- Zusammenführung und Ranking der Projekte beim Übergang zum ILE-RM
- Projektumsetzung und Controlling (ILE-RM)
 - Controlling zur Umsetzung etablieren
 - Basisdaten zu Partizipationsmöglichkeiten berücksichtigen

Wie Frauen und Männer von einem Engagement in ILE profitieren können

Der Erfolg von ILE ist eng mit der erfolgreichen Entwicklung der personellen Ressourcen in der Region verbunden. Ausgangspunkt der ILE ist die Vorstellung, mit Hilfe des regional vorhandenen Wissens und der Fertigkeiten der beteiligten Akteurinnen und Akteure Projekte zu entwickeln und umzusetzen. Damit dies gelingt, müssen jedoch häufig das regionale Wissen angereichert und die benötigten Fertigkeiten erweitert werden (beispielsweise durch Know-How-Transfers und Schulungen).

Regionales Wissen und regionale Fertigkeiten sind jedoch letztendlich nichts anderes als die Summe der persönlichen Profile der Menschen in der Region. Eine Beteiligung am ILE-Prozess muss und soll so auch zu ganz persönlichen Entwicklungschancen von Frauen und Männern in der Region führen.

Durch die Bereitstellung von fachlicher Expertise im ILE-Prozess beispielsweise zu Themen der Landentwicklung oder Regionalwirtschaft können Akteurinnen und Akteure neue Impulse zur Weiterentwicklung ihrer Projektideen erhalten. Um aus einer guten Idee ein umsetzungsreifes Projekt erarbeiten zu können, werden neben dem fachlichen Know-How jedoch auch Anforderungen aus den Bereichen Kommunikation und Projektmanagement gestellt. Beispielsweise reicht es nicht aus, eine gute Idee zu haben. Die Idee muss auch formuliert, in den ILE-Prozess eingebracht und dort vertreten werden. Bei der anschließenden Projektentwicklung und -umsetzung müssen u.a. Zeitpläne, Finanzierungsmöglichkeiten und Kostenfaktoren bedacht werden.

Im ILE-Prozess werden Fertigkeiten im Projektmanagement und im Projektmarketing zunächst durch ein beauftragtes Beratungsunternehmen unterstützt. ILE soll jedoch in den Regionen eine Entwicklung anstoßen, die über den geförderten Zeitraum lebendig und aktiv bleibt.

Land schafft:

Somit ist es aus zwei Gründen wichtig, die regionalen Fertigkeiten im ILE-Prozess gezielt weiter zu qualifizieren:

- Die regionalen Akteurinnen und Akteure können von Qualifizierungs- und Schulungsmodulen, die unter dem Dach der ILE entwickelt und angeboten werden sollten, persönlich profitieren. Dies steigert die Attraktivität eines ehrenamtlichen Engagements in der ILE.
- Eine Weiterqualifizierung regionaler Akteurinnen und Akteure befähigt die Region, ihre ländliche Entwicklung stärker auf eigenen Schultern zu tragen. Bei gleicher Dienstleistungsunterstützung kann so mehr in der Region erreicht werden. Ohne Dienstleistungsunterstützung nach Ablauf des Förderzeitraums stehen ausreichend geschulte Frauen und Männer zur Verfügung, die den Regionalentwicklungsprozess am Leben halten können.

Damit kommt Schulungs- und Unterstützungsangeboten in der ILE eine hohe Bedeutung zu. Aufgabe des beauftragten Beratungsunternehmens ist es, zu prüfen, wie ein regional spezifisches Angebot aussehen kann. Ein entsprechendes Angebot kann mit Unterstützung des Dienstleisters dann im ILE-Prozess realisiert werden.

Eine optimale Wirkung können Schulungsangebote jedoch nur entfalten, wenn sie auf die konkreten Voraussetzungen der betrachteten Zielgruppe eingehen. Für eine gendersensible Ausgestaltung des ILE-Schulungsangebots wird daher empfohlen, prinzipiell die Teilhabe von Frauen und Männern an dem betreffenden Angebot zu überprüfen. Weiterhin sollte die Frage beantwortet werden, ob das Gesamtangebot an Qualifizierungsmaßnahmen im Prozess die regionalen Ausgangsbedingungen



von Frauen und Männern ausreichend berücksichtigt.

Mit Blick auf die gewünschte höhere Beteiligung von Frauen in der ILE ist in diesem Kontext regional zu prüfen, ob Frauen in ihrem Engagement spezifisch unterstützt werden können. Mögliche Ansatzpunkte sind hier Kommunikations- und Rhetoriktraining für Frauen, die im ILE-Prozess angeboten werden können.

Eine weitere Möglichkeit Frauen zu coachen ist, den ILE-Prozess durch ein Mentoring-Programm zu begleiten. Mentoring-Programme in Politik und Wirtschaft konnten erfolgreich „Neueinsteigerinnen“ in ihrem politischen Engagement oder ihrem Unternehmerintum unterstützen. Die Übertragung dieser Erfahrungen auf ILE kann zu einer neuen Spielart des Mentorings in der ILE ⁷⁾ führen. Frauen, die sich ehrenamtlich im ILE-Prozess engagieren, bekommen als Mentee eine Mentorin beispielsweise aus der Kommunalpolitik, der Verwaltung, aus Vereinen oder Verbänden zur Seite gestellt. Diese stehen der Mentee neben der Projektbetreuung durch das beauftragte Beratungsunternehmen zur Verfügung. Das Mentoring-Programm kann auch so ausgestaltet werden, dass Männer als Neueinsteiger eingebunden werden.

Die Vorteile eines solchen Mentoring-Programms sind:

- Persönliches Eingebundensein und die Möglichkeit, direkt und kurzfristig Fragen

⁷⁾ Siehe Seite 35

Land schaft:

zu klären oder sich auszutauschen, festigt das ehrenamtliche Engagement in der ILE.

- Regionale Netzwerke werden ausgebaut und verfestigt. Der Kontakt zwischen Mentee und Mentorin bleibt häufig über das Mentoring-Programm hinaus bestehen.
- Mentoring-Programme sind eine Möglichkeit, gezielt Frauen in der Region zu unterstützen.

Als Ergebnis kann festgehalten werden: Weiterbildungs- und Coachingangebote in der ILE unterstützen die Effektivität und Effizienz des ländlichen Regionalentwicklungsprozesses und führen bei gender-sensibler Ausgestaltung zu einer Abmilderung geschlechtsspezifischer Beteiligungsbarrieren.

Die Möglichkeit, sich persönlich durch ein Engagement in der ILE weiterzuqualifizieren, kann für Frauen, aber auch für Männer, eine besondere Anziehung entfalten. Denn Fähigkeiten in der Kommunikation und im Management von Projekten, die im ILE-Prozess erworben werden können, sind auch in anderen Zusammenhängen nutzbar (beispielsweise beim Wiedereinstieg in den Beruf, bei beruflicher Veränderung oder im privaten Rahmen).

Ansatzpunkte zur Unterstützung ehrenamtlichen Engagements von Frauen und Männern im ILE-Prozess

- ILE-Engagement = persönliche Entwicklungschancen für Frauen und Männer
 - fachliche Unterstützung der Akteurinnen und Akteure durch Beratungsunternehmen, Dienstleistungszentren und Behörden
 - Schulungs- und Qualifizierungsangebote in den Bereichen Kommunikation und Projektmanagement für Frauen und Männer anbieten
 - Mentoring-Programme erproben

Fußnoten

¹⁾ Hier werden die Ergebnisse eines Workshops zum Thema Gender Mainstreaming in der ländlichen Regionalentwicklung, der am 9. September 2004 auf Einladung des MWVLW durchgeführt wurde, berücksichtigt. Bei diesem Workshop waren AEP-Akteurinnen der regionalen Entwicklungsschwerpunkte Adenau, Ulmen und Puderbach sowie Vertreterinnen des Landfrauenverbandes anwesend. Mit Blick auf die großräumigen AEPen mit anschließenden Umsetzungsmoderationen in diesen regionalen Entwicklungsschwerpunkten wurden bisherige Erfahrungen hinsichtlich der Beteiligung von Frauen sowie der Gestaltung des Arbeitsprozesses aus Gender-Gesichtspunkten erörtert. Die Ergebnisse und Empfehlungen des Workshops sowie die in der Literatur diskutierten Erfahrungen sind Grundlage für die erwarteten Effekte sowie für die Empfehlungen zu einer gendersensiblen Ausgestaltung der ILE.

²⁾ Eine übergeordnete Abhandlung zur Bedeutung von Gender Mainstreaming in der Regionalentwicklung kann einer vom BMVEL 2004 veröffentlichten Broschüre entnommen werden. BMVEL (2004): Gender-Mainstreaming. Ein neuer Ansatz in der Regionalentwicklung. Eigenpublikation.

³⁾ Die im Kapitel aufgeführten Fragen sind angelehnt an die Leitfragenstellungen zur Öffentlichkeitsarbeit unter Gender-Aspekten des BMVEL (2004): Gender-Mainstreaming. Ein neuer Ansatz in der Regionalentwicklung. Eigenpublikation. S. 15.

⁴⁾ Soll das vorhandene Basiswissen zur ländlichen Regionalentwicklung durch eine Gender-Analyse erweitert werden, so sieht der Gender-Diskurs verschiedene Zugänge wie beispielsweise das Gender Monitoring, die 3-R-Methode sowie das Gender-Budgeting vor. Erste Hinweise können der einschlägigen Gender-Literatur, aber auch dem Leitfaden des BMVEL (2004): Gender Mainstreaming – ein neuer Ansatz in der Regionalentwicklung (Eigenpublikation) entnommen werden.

⁵⁾ Angepasst nach BMVEL (2004): Gender Mainstreaming – Ein neuer Ansatz in der Regionalentwicklung. Eigenpublikation. S. 16. Ein weiterer methodischer Zugang zur GIA wurde in den Niederlanden entwickelt und kann als Übersicht mit weiterführender Literatur bei Bergmann, N./ Pimminger, I. (2004): Praxishandbuch Gender Mainstreaming, S. 84 entnommen werden.

⁶⁾ Die Kriterien für die Bewertung der geschlechtsspezifischen Auswirkungen sind dem europäischen Leitfaden zur Bewertung geschlechtsspezifischer Auswirkungen entnommen. Dort werden neben den oben genannten Kriterien eine Beurteilung hinsichtlich der Normen und Werte, die die Geschlechterrolle beeinflussen (beispielsweise bei Projekten, die die Arbeitsteilung nach Geschlechtern weiter verfestigen) sowie der Zugang zu Rechten (z.B. zum Schutz vor direkter und indirekter Diskriminierung aus Gründen des Geschlechts) vorgesehen. Auch die Verteilung der Ressourcen auf die Geschlechter wird dort umfassender beschrieben. Siehe dazu URL:http://europa.eu.int/comm/employment_social/equ_opp/gender/gender_de.pdf [Stand: 23. Februar 2005]

⁷⁾ Informationen zu einer anderen Ausprägung eines regionalen Mentorings finden sich unter URL: <http://www.regionalesmentoring.at> [Stand 25.2.2005]



Land schafft:

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Rheinland-Pfalz herausgegeben. Sie darf weder von Parteien, noch Wahlbewerbern oder Wahlhelfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Mißbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung Ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.

RheinlandPfalz



Gefördert von
der EU (EAGFL)